

Im Zuspruch aktuell nimmt heute die Theologin Doris Meyer-Ahlen noch einmal die Parlamentswahl in den Niederlanden in den Blick.

Die Parlamentswahl in den Niederlanden

Den ersten Platz erkämpft – und doch nicht gewonnen.

So ging es in dieser Woche Mark Rutte, der mit seiner liberal-konservativen Partei zwar die Parlamentswahl in den Niederlanden für sich entschieden, aber dennoch nicht klar gewonnen hat. Zwar gehört der Wahlsieg ihm und seiner Partei, doch hat er im Vergleich zur vorherigen Wahl deutlich Wählerstimmen verloren. Geert Wilders hingegen hat gewonnen. Nicht in dem Maß, wie erwartet, trotzdem stieg sein Stimmenanteil. Eine beträchtliche Zahl, 13,1 Prozent der niederländischen Wählerinnen und Wähler sehen sich in einer demokratischen Wahl durch Geert Wilders und seine Positionen vertreten. Dies droht derzeit im Siegestaumel einer möglichen Koalition der Mitte in den Niederlanden unterzugehen. Aber das ist gefährlich, denn die Themen drängen ja weiterhin. Themen wie das Verhältnis zu Fremden und Zugewanderten in der Gesellschaft, wie die Freiheit der Religionsausübung und der Schutz von Minderheiten, auch die Frage nach sozialer Gerechtigkeit in einem wirtschaftlich erfolgreichen Land. In diesen Themenfeldern scheinen „einfache Lösungen“ verlockend, und doch sind nie der richtige Weg mit komplizierten Herausforderungen angemessen umzugehen.

Ich bleibe daher vorsichtig, wenn mir vorschnelle Lösungen angeboten werden. Mir ist es wichtig, dass bei Mehrheitsentscheidungen die Position der Schwächeren und von Minderheiten nicht untergeht. Und als Christin habe ich dabei einen besonderen Maßstab, der mich stets herausfordert: die Goldene Regel der Bergpredigt Jesu: „Alles, was ihr wollt, das euch die Menschen tun, das tut auch ihnen!“ (Mt 7,12) Das klingt auch nach einer ganz einfachen Lösung. Ist es aber keineswegs; denn so nehme ich immer den anderen mit in den Blick, wenn es um meine Bedürfnisse geht. Oder andersherum, ich werde nie meine Interessen auf Kosten der anderen durchsetzen. So einfach ist das – und so herausfordernd. Mit einer solchen Sichtweise wird manch zu einfache politische Antwort enttarnt und geweitet auf Mitmenschlichkeit.

Wenn es möglich ist, dass in einer Gesellschaft Mitmenschlichkeit gewinnt – und zwar nicht nur für mich und meine kleine abgegrenzte Gruppe –, sondern für alle, die als Bürgerinnen und Bürger, als Gäste oder Schutzsuchende dazugehören, wenn Mitmenschlichkeit gewinnt, dann erst gewinnen alle.